

Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 9.	1. Mai 1900.	32ster Jahrgang.

Der Logan-Tempel.

Eingeweiht zu Logan, Utah, am 17., 18. und 19. Mai 1884.

Moderne Tempel.

(Der Logan-Tempel.)

Während einer speziellen Konferenz, die am 18. Mai 1877 in Logan, Utah, abgehalten wurde, fand die Weihung des Bodens, auf welchem jetzt dieses stolze Gebäude steht, unter der Leitung des Präsidenten Brigham Young statt. Es ist ein herrlicher Punkt, der eine prächtige Aussicht auf zahlreiche Ansiedelungen gewährt. Am darauf folgenden 17. September wurden die Ecksteine unter der Leitung der Apostel gelegt. Die Apostel John Taylor, Wilford Woodruff, George Q. Cannon, Brigham Young, Albert Carrington und Daniel H. Wells waren bei dieser Feierlichkeit zugegen und Tausende der Heiligen von nah und fern versammelten sich um den Zeremonien beizuwohnen.

Mittags 12 Uhr formierte sich unter Leitung des Apostels George Q. Cannon die teilnehmende Priesterschaft in eine Prozession, die sich zum südöstlichen Eckstein bewegte. Hier hielt Präsident John Taylor eine kurze Ansprache, in der er in gefühlvollster Weise auch auf den Tod des Präsidenten Brigham Young Bezug nahm. Der Stein wurde dann von dem Baumeister unterstützt von den Aposteln und den Patriarchen in feierlicher Weise gelegt und Ältester Franklin D. Richards sprach das Gebet. Der südöstliche Eckstein wurde vom präsidierenden Bischof unter Beihülfe der Präsidenten der aronischen Priesterschaft und der Bischöfe des Cache-Pfahles gelegt. Bischof Edward Hunter hielt dann eine Rede und Bischof Leonard W. Hardy sprach das Gebet. Der nordwestliche Eckstein wurde vom Präsidenten des Kollegiums der Hohenpriester gelegt, unterstützt vom Präsident Moses Thatcher, William B. Preston und der Präsidentschaft des Logan-Pfahles und anderer Pfähle. George L. Farrel hielt eine kurze Ansprache und Moses Thatcher sprach das Gebet. Der nordöstliche Eckstein wurde von dem ersten Präsidenten der Siebenziger mit Hülfe der Präsidenten der Kollegien der Ältesten gelegt und nach einer Rede vom Ältesten A. E. Rockwood sprach der Älteste Horace S. Eldredge das Gebet. Es folgten noch einige kurze Ansprachen worauf die Zeremonien zu Ende gebracht wurden.

Am Sonnabend, den 17. Mai 1884, wurde der Tempel mit feierlichen Zeremonien und in Gegenwart einer großen Versammlung der Heiligen dem Herrn geweiht. Es wird geschätzt, daß ungefähr 1400 Personen anwesend waren, während weitere 3000 bis 4000 Personen, die keinen Platz in dem Gebäude finden konnten, draußen standen. Einschließlich der Thüren und Strebemauern ist der Logan-Tempel 171 Fuß lang und 94 Fuß breit. Es befindet sich an jedem Ende ein Thurm von 30 Fuß Quadrat-Umfang. Der östliche Thurm ist 155 Fuß und der westliche 133 Fuß hoch. Bei der Einweihung, die nun ihren Anfang nahm, wurde der große Saal benutzt, der, wie schon erwähnt, ungefähr 1400 Personen hält. Der tüchtige Chor trug den speziell für die Einweihung komponierten „Gesang der Erlösten" in begeisternder Weise vor und das Einweihungsgebet wurde vom Präsidenten Taylor gesprochen. Um so viele Heiligen als möglich zu begünstigen, wurden die Zeremonien am Sonntag und Montag wiederholt. Diejenigen, welche

den Hauptteil einer jeden allgemeinen Versammlung der Gottesdienste ausmachten, wurden deshalb von den andern zwei Versammlungen ausgeschlossen. Die präsidierende Priesterschaft, welche hervorragende Plätze in dem großen Saale einnahm, war natürlich jedesmal dieselbe und ordnungsmäßig eingeteilt. Am ersten Tage wurden Reden gehalten sowohl von dem Präsidenten George Q. Cannon und Joseph F. Smith als auch von den Aposteln Wilford Woodruff und Lorenze Snow. An jenem Tage, nach Beendigung des Gottesdienstes führte Präsident Taylor eine Prozession durch den ganzen Tempel, zur Besichtigung der inneren Räume. Die Erhabenheit des Gebäudes ist unbeschreiblich und der Geist gab Zeugnis, daß der Herr das heilige Haus angenommen hatte. Die Freude, die Harmonie und göttliche Liebe, welche die Herzen der Anwesenden durchströmte und innig verband, war allgemein bemerkbar und fand bei Manchem nur in stillem Weinen Ausdruck. Der Geist, der das Gebäude auch heute noch durchdringt, kann mit einem ausdrucksvollen Worte erklärt werden — Friede. — Die wirklichen Heiligen, die seine geweihten Räume betreten, können mit Wahrheit sagen: „Unaussprechlicher Friede ist hier."

Die „Deseret News" schreibt um diese Zeit über „Tempel und deren Zwecke" Folgendes, das wir hier wiedergeben:

Einer der besonders bezeichneten Zwecke von Tempeln scheint nicht einen so hervorragenden Eindruck auf die Gemüther des Volkes zu machen, wie die Administration von Verordnungen des Evangeliums für die Lebendigen und die Toten. Nicht allein werden Häuser des Herrn dazu erbaut, um heilige Zeremonien und Verordnungen zu verrichten, sondern auch für Lehranstalten. Diese Erziehungsgestaltung des Werkes in Bezug auf Tempel, ist durch Offenbarung anempfohlen, und wurde in dem Verfahren des Propheten Joseph und seiner Brüder durch Beispiele erläutert. Sie unternahmen und leiteten verschiedene Lehrzweige, wie die Sprachlehre, die Geschichte, die Astronomie, die Gesetze, Regierungen, die Gebräuche von Reichen, Nationalitäten 2c. Durch diese Mittel und die Segnungen des Herrn, obgleich Joseph sehr ungelehrt war als er auserkoren wurde diese letzte Dispensation einzuführen, machte er reißende Fortschritte in Selbsterziehung und gelangte zu einem beträchtlichen Grade von Vollkommenheit im Griechischen und Hebräischen.

Daß der neulich vollendete Logan-Tempel für diesen progressirenden Zweck gebraucht werden wird, ist in dem Einweihungsgebet, gesprochen von Präsident Taylor, bekundigt, in welchem besondere Erwähnung von diesem wohlthätigen Zweck gemacht wird. Diese Erwerbung von Weisheit und Erkenntnis ist gemäß dieser Offenbarung durch Untersuchung Studieren und Glauben zu erlangen, und in keinem andern Platz können Studien fortgesetzt, der Glauben ausgeübt werden mit größerem Vorteil, als in einem Tempel, wo der Geist Gottes stets wohnt. Wenn die intellektuellen Fähigkeiten durch diesen inspirierenden, belebenden Einfluß berührt werden, werden sie geschärft, und ihr Fassungsvermögen vergrößert. Tempel sind notwendigerweise Bauten für die Erwerbung von Erkenntnis und alles mit dieser Kirche Verbundene sollte den Schlüssel des Fortschrittes diesem wesentlichen

Charakterzug entnehmen. Der Zweck des Evangeliums ist die Ausbildung der ganzen Natur des Menschen, physisch, moralisch, intellektuell und geistig, und es sollte ein immerwährendes Bestreben in der Richtung von Fortschritt sein. Es wird fortwährend wiederholt, daß kein Mensch erfolgreichen Anteil an dem Aufbauen des Werkes Gottes nehmen kann, ausgenommen, daß er mit dessen Geiste ausgerüstet sei. Dies ist unzweifelhaft richtig, doch ist es auch wahr, daß dieser Geist mit der größten Macht durch das Gemüth des Fortschritts wirken kann. Der Prophet Joseph sagte: „Wenn ein Mensch durch seinen Fleiß und Gehorsam größere Erkenntnis und Weisheit als Andere in diesem Leben gewinnt, wird er gerade so viel Vorteil in der zukünftigen Welt haben.“ Nicht blos wird des Menschen Sphäre von Nützlichkeit durch eine Vergrößerung seines Verstandes in diesem Leben erweitert, sondern auch seinem hier gemachten Fortschritt entsprechend, wird seine Stellung unter den Intelligenzen in der zukünftigen Existenz sein.

Bloße unthätige Gütigkeit oder Moralität wird den Menschen nicht verherrlichen. Gütigkeit sollte mit einem progressirenden Geiste verbunden sein, bewiesen durch eine Anstrengung, alle Fähigkeiten, welche er von seinem Schöpfer ererbt hat, auszubilden. Zu diesem Zwecke werden Tempel verwendet werden, und von denselben, als der Mittelpunkt der Erziehung, wird ein Einfluß des Fortschrittts ununterbrochen zu dem Körper der Heiligen, welche die Kirche bilden, strahlen.

Die Bibel

Ist sie eine genügende Führerin?

(Fortsetzung von Seite 115.)

Im Galater 3:8 stehet geschrieben: „Die Schrift aber hat es zuvor gesehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht; darum verkündigte sie dem Abraham: „In dir sollen alle Heiden gesegnet werden.“ Demgemäß gab es eine Schrift vor Moses Zeiten. Abraham kannte sie und lernte daraus, daß die Heiden durch den Glauben gesegnet werden sollen. Wo aber ist heute diese Schrift, wo sind die heiligen Schriften, die in den Tagen Abrahams vorhanden waren? Sind sie etwa in der Bibel? Nein diese sind auch nicht da. Die Bibel ist nicht vollständig, sie enthält nicht die Bücher, die in den Tagen Abrahams waren, die Offenbarungen die Gott jenen Propheten gab, die vor Abraham und zu seiner Zeit lebten. Moses deshalb war nicht „Gottes erste Feder“ wie von Lord Bacon geschrieben wird. — Nun zur nächsten Stelle: Jedermann weiß, daß wir ein Buch Juda haben. Es hat nur ein Kapitel mit 25 kleinen Versen, jedoch im dritten Vers schreibt Juda: Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, euch zu schreiben von unser Aller Heil, hielt ich es für nötig, euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen übergeben ist.“ Hier ist die Rede von Schriften Judas, die verloren gegangen sind. Er schrieb in einer sehr wichtigen Zeit und mit dem ausdrücklichen Zwecke,

die Heiligen zu ermahnen über Dinge die ihre Seligkeit betrafen, damit sie den Glauben erhalten mögen, den sie von Anfang an empfangen. Waren diese Schriften nicht ebenso wichtig als das eine Kapitel, das wir besitzen? Doch diese Schriften sind verloren gegangen. Wer weiß welch wichtige Dinge darin enthalten waren, vielleicht wurde die Taufe für die Toten, für die Seligkeit der verstorbenen Menschen vollständig erklärt. Wer weiß, ob es nicht ein Licht geworfen hätte auf manche der heute für die Christenheit so dunkle Stellen in der Bibel. Doch sie sind verschwunden, diese inspirierten Worte Gottes. In demselben Buch Juda ist noch eine Stelle, die von einem verlorenen Buche schreibt. Der Apostel sagt im 14. Vers: Es hat aber auch von solchen geweissaget Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: „Siehe der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um all das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben". Henoch, der siebente von Adam, blickte hinab durch den Strom der Zeiten auf eine Zeit wenn der Herr mit 10000 Heiligen kommen wird, um Gericht zu halten über die Gottlosen — alles dies wurde ihm durch ein Gesicht gezeiget. Dieses Buch, von Henoch geschrieben, ist nirgends in der Bibel zu finden. Wer weiß, was für Wahrheiten wir entdeckt haben würden, wenn wir im Besitze seiner Schriften wären. Ohne Zweifel war das Buch Henoch eine der Schriften, die sich in den Händen Abrahams befanden und die prophezeiten, daß die Heiden durch den Glauben gesegnet werden würden. — Jetzt wollen wir die ersten vier Verse im dritten Kapitel der Epheser untersuchen: „derhalben ich Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden. Nachdem ihr gehört habt von dem Amt der Gnade Gottes, die mir an euch gegeben ist, daß mir ist kund geworden dieses Geheimnis durch Offenbarung, wie ich droben aufs kürzeste geschrieben habe; daran ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimnis Christi". Hier erwähnt Paulus einen Brief, der eine von ihm für die Epheser geschriebene Offenbarung enthält, und der sicherlich ebenso echt und wichtig ist wie seine andere Epistel an diese Heiligen.

Die nächste Stelle findet sich im 4. Kapitel und 16. Vers des Briefes an die Kolosser vor. Es wurde nur eine Epistel an diese Heiligen geschrieben, darin er sagt: Und wenn die Epistel bei Euch gelesen ist, so schaffet, daß sie auch in der Gemeinde zu Laodicea gelesen werde, und daß ihr die von Laodicea leset. Wo ist die Epistel von Laodicea zu finden? Sie kann nicht in dieser Zusammenstellung von Büchern die als das Neue Testament bekannt sind, gefunden werden. Doch war es Pauli innigster und deutlich ausgedrückter Wunsch, daß sie gelesen werden soll. Sie war ohne Zweifel von gleich großem Werte wie die Epistel Pauli an die Kolosser.

Jetzt will ich eine andere Stelle und zwar vom ersten Korinther 5:9 lesen: „Ich habe euch geschrieben in dem Brief, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern" u. s. w. Es ist klar von dieser Stelle und dem darauffolgenden elften Vers, daß der große Apostel der Heiden einen Brief an die Korinther bereits geschrieben hatte, der

verloren gegangen ist. Diese verlorene Epistel ist demnach die erste Epistel an die Korinther und die wir jetzt die erste nennen, die zweite, während die Epistel, die wir die zweite nennen, von rechtswegen die dritte heißen soll. Nun lesen wir im ersten Korinther 15:29 „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten (für die Toten), so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten (für die Toten)? Wer weiß, ob nicht in jener verlorenen Epistel eine deutliche Erklärung war über die Totentaufe von der Paulus spricht, eine Erklärung, die alle Zweifel über diese vielbestrittene Lehre beseitigt haben würde. Aus der Anführung läßt sich schließen, daß die Korinther die Taufe für die Toten sehr gut verstanden haben. Es giebt noch mehrere Stellen auch im Neuen Testament, die hier zur Erläuterung meines Textes angeführt werden könnten, doch dieses genügt, um die große Wahrheit festzustellen, daß die Bibel nicht das ganze geoffenbarte Wort Gottes enthält. Hätten wir diese Episteln und Schriften der Apostel und Propheten, ja diese Offenbarungen und Lehren, so könnte manches irrende Herz recht geleitet, manche Wunde geheilet werden und sicherlich würden nicht so viele Sekten, solch ein Wirrwarr, ja ein Babylon im Christentum bestehen. Die Behauptung, die durch das Buch Mormon gemacht wird, steht deshalb wie ein Felsen da und jene, die sich dagegen anstrengen, werden daran scheitern. Die Stelle, auf die ich aufmerksam mache, ist im ersten Buch Nephi im 13. Kapitel vom 20. bis zum 29. Verse geschrieben und erklärt, daß viele einfache und kostbare Dinge und auch viele Bündnisse des Herrn aus den heiligen Schriften, welche die Bibel vorstellen, hinweggenommen wurden.

Nun möchte ich auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen. Es ist eine Thatsache, daß, trotzdem die Bibel als eine genügende Führerin anerkannt wird, die meisten protestantischen Kirchen gleichzeitig noch zahlreiche Glaubensbekenntnisse, Glaubensartikel, große und kleine Katechismen nebst verschiedenen Gebetsbüchern haben. Aber gerade diese Kirchen bestehen darauf, daß die Bibel eine genügende Führerin sei; wenn sie doch nur ihre Thaten mit ihrer Behauptung in Übereinstimmung brächten! Diese Idee wurde zuerst von Dr. Martin Luther angeregt und durch ihn nachher eingeführt. — Ich möchte euch Allen hier zu verstehen geben, daß ich große Achtung vor diesem Manne habe und ebenso vor allen aufrichtigen Menschen — ich frage nichts darnach, was sie glauben. — Darin bestand sogar der Hauptanstoß, den Luther gegen die katholische Kirche nahm.

Die katholische Kirche behauptet das Recht zu besitzen, alle Streitfragen ihres Glaubens oder ihrer Moral zu schlichten. Luther verwarf dieses und verlangte, daß seine Lehre (Ketzerei wie sie genannt wurde) auf Grund der Heiligen Schrift widerlegt werden solle. Er wünschte, daß ein Reichstag bestimmt werden soll, der seine Lehren untersuche — ein Rat, der das geschriebene Wort Gottes anerkenne als Autorität. Dadurch behauptete er, daß die Bibel eine genügende Führerin ist und er sprach auch dieses Bekenntnis offen als den Grund seiner Lehre aus. Doch was war die Folge? Erstens betreff der Kirchen-Regierung: Hier tritt uns eine Klasse von Protestanten entgegen, die nur eine Regierung

durch einen geistlichen Gerichtshof von Bischöfen, Priestern und Diakonen (die episkopalische Form) anerkennen. Dann finden wir wieder eine andere protestantische Kirchenregierung in der alle Kirchenämter gleich sind, in der es keine Abteilungen oder Stufen giebt. Wieder eine andere Klasse glaubt, daß jede einzelne Versammlung von Christen eine Kirche für sich selbst bildet und von keiner anderen Gesellschaft oder Autorität abhängt. Nun, hier habe ich schon drei verschiedene Formen von Kirchenregierungen angeführt, die alle in der protestantischen Kirche große Anhängerzahlen haben und die alle die Bibel als die allgenügende Führerin ansehen. Ist es möglich, daß durch eine Führerin, aus einem Buche, — drei so verschiedene Formen solch wichtiger Kirchen-Regierungen entstehen können? Und doch soll die Bibel eine allgenügende Führerin sein!

Indem ich den Unterschied unter protestantischen Kirchen-Regierungen nun kurz angedeutet habe, will ich jetzt auch etwas von dem Unterschied, der in der Lehre besteht, zeigen. Ehe ich jedoch dieses unternehme, werde ich eine Schriftstelle vom ersten Korinther 1:10—13 lesen: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerlei Meinung. Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch; der andere: Ich bin Apollisch; der dritte: Ich bin Kephisch; der vierte: Ich bin Christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? Oder seid ihr auf des Paulus Namen getauft?" Was würde wohl der Apostel heute sagen zu diesem Christentum, welches so zerspalten ist? Ich bin der Meinung, daß er seine Worte wiederholen würde, und sagen: „Wie? Ist Christus nun zertrennet?"

Nun zu dem Punkt des Unterschiedes der Lehre: Im ersten Buch Moses, zweites Kapitel lesen wir, daß Gott segnete den siebenten Tag und hieß ihn einen heiligen Tag. Im zweiten Buch Moses, 20. Kapitel befahl Gott seinem Volk den Sabbattag heilig zu halten. Als Jesus auf der Erde wandelte, sprach er das Wort: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen (siehe Matth. 5:17). Christus selbst hat den Sabbat heilig gehalten, er achtete das Gesetz des Sabbattages wie wir es im Lukas 4:16 lesen können. Auch seine Jünger hielten den Sabbat heilig und ruheten an jenem Tage (Lukas 28. 56). Mit welcher Vollmacht haben die Protestanten dieses mosaische Gesetz verändert, denn anstatt den siebenten Tag heilig zu halten, feiern sie den ersten Tag. Durch welche Befehle des Herrn Jesu Christi oder durch welche Vorschrift der Apostel haben sie dieses gethan? Wo in irgend einem Teile des Neuen Testamentes ist die Autorität zu finden? Ist die Bibel eine genügende Führerin um diesen Punkt, um diese Frage zu lösen? (Fortsetzung folgt.)

Das wahre Glück ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit hat überall genug.

Goethe.

Kämpfen wir recht?

Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet werden, er kämpfe denn recht. . 2. Timoth. 2 : 5.

Werte Kampfgenossen!

Nun aber wende ich mich an Euch, die Ihr das Wort des Meisters in dieser letzten Zeit erkannt, die Ihr es in Demut und Aufrichtigkeit Eures Herzens angenommen, ja an Euch die Ihr es trotz dem Spott und der Verfolgung der Welt mutig verteidigt habt. Wie klein auch Euer Wirkungskreis sei, ob Ihr zum Amte berufen seid oder nicht, in fernen Landen oder in Zion, an Euch alle ergeht die ernste Frage: „Kämpfet Ihr auch recht?“ Und indem ich diesmal ganz einig mit mit meinen Kampfgenossen sprechen kann, frage ich: „Brüder und Schwestern, kämpfen wir recht?“ Auch mit uns als Heilige der letzten Tage kommt es nicht allein darauf an, daß wir überhaupt kämpfen, sondern daß wir recht, nach unserer besten Erkenntniß, nach göttlicher Vorschrift, genau wie es uns durch seine Diener in dieser Zeit geoffenbart, kämpfen. Wohl sind wir, gleich Christus, gehorsam gewesen und ließen uns taufen, auch wissen wir, daß der Mann, der diese Handlung an uns vollzogen, von Gott dazu berufen war und mit Vollmacht es that. Wir sind Mitglieder der Kirche Christi und haben die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, doch haben wir dem Gesetze Gottes gemäß unser Leben ganz in Ordnung gesetzt? Anerkennen wir, wie wichtig es ist einig mit Gott, einig mit seiner Priesterschaft zu sein? Sind wir die wir ein Amt empfangen auch bestrebt es ganz im Einklang mit dem Willen des Herrn zu ehren, oder gehen wir zuweilen unsere eigenen Wege?

In einer Offenbarung, die dem Propheten John Taylor am 13. Oktober 1882 gegeben wurde, spricht der Herr:

> „Meine Priesterschaft soll sich vor mir demütigen und nicht ihren eigenen Willen zu thun suchen, sondern den meinigen; denn wenn meine Priesterschaft, welche ich mit dem Geiste und den Gaben ihrer verschiedenen Ämter und der Vollmacht derselben auserwählte, berief und begabte, mich nicht anerkennen, so will ich sie ebenfalls nicht anerkennen, spricht der Herr; denn ich verlange, daß meine Priesterschaft mich ehrt und mir gehorcht.
>
> Und dann verlange ich von meiner Priesterschaft und meinem ganzen Volke, alle ihre Sünden und Mangelhaftigkeiten, ihren Geiz, Stolz und Eigensinn und alle Ungerechtigkeit, worin sie gegen mich sündigen, zu bereuen; und in aller Demut darnach zu trachten mein Gesetz zu erfüllen, wie es meiner Priesterschaft, meinen Heiligen und meinem Volke gebührt; und ich verlange von den Familienhäuptern ihre Haushaltungen dem Gesetze Gottes gemäß in Ordnung zu setzen, und die verschiedenen Pflichten und Verantwortlichkeiten, damit verbunden, zu beobachten, sich vor mir zu reinigen, und von ihren Haushaltungen Ungerechtigkeit auszuscheiden.“

Es ist uns vielleicht solange wir Heilige der letzten Tage sind noch nie eingefallen ernstlich uns selbst die Frage vorzulegen: „Kämpfen wir recht?“ Wir waren immer bestrebt Gutes zu thun, auch in unserer Pflichterfüllung glaubten wir getreu zu sein, solang wir nach dem geschriebenen Worte des Herrn gethan. Es ist uns vielleicht noch nie so recht klar geworden, daß es in Christi Kirche nicht nur gilt überhaupt Gutes zu thun, sondern daß das Gute auch recht gethan werden muß. Daß wir Gutes thun können und es doch nicht recht, d. h. nach Vorschrift, nach dem Willen Gottes sein könnte, ist aber ein Punkt in dieser Kirche der von jedem Heiligen verstanden sein sollte. Der König Saul hat auch geopfert und dachte, daß er dadurch des Herrn Wort erfüllet habe, Samuel aber sprach: „Meinst du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest“. 1. Samuel 15:22, 23. Dem geschriebenen Wort hatte Saul wohl durch das Opfer Genüge geleistet, aber ihm ward noch ein anderes Wort „die Stimme des Herrn“ gegeben. Die Welt versteht nicht, was „die Stimme des Herrn“ ist, denn sie höret sie nicht, sie kennt sie nicht, ja sie glaubt nicht an Offenbarung. Solange wir von der Welt waren, ging es uns ebenso, bis der Herr uns erleuchtete durch seinen Geist. Nun aber sind wir eins mit dem Volke Gottes, eins mit Israel und viele unter uns sind auch zu Priestern des Allerhöchsten gesalbet, ja berufen, um selbst einst Könige zu werden. O lasset uns mit Furcht und Zittern unser Amt verwalten, damit der Herr uns nicht gleich Saul verwerfe „Siehe, der Herr fordert das Herz und ein williges Gemüt; und die Willigen und Gehorsamen werden genießen das Gute im Lande Zion in diesen letzten Tagen; die Widerstrebenden aber werden aus dem Lande Zion gestoßen werden und fortgeschickt und sollen kein Erbteil erhalten im Lande.“ (Lehre und Bündnisse Ab. 64:34, 35). O lasset uns aufmerken und fleißig horchen auf die Stimme des Herrn, die uns durch seine Diener, die jetzt unter uns arbeiten, kund gethan wird. Lasset uns die Priesterschaft, die Gott in dieser letzten Zeit eingesetzt, ehren und täglich auf ihre Worte merken. Lasset uns alle, die wir Bündnisse mit Gott gemacht haben, uns selbst einer scharfen Prüfung unterwerfen und die Worte täglich vor uns halten: „Kämpfen wir recht?“ Denn so wir auch kämpfen, werden wir doch nicht gekrönet, wir kämpfen denn recht! Wir müssen lernen, nicht nur Gutes zu thun, sondern das Gute recht zu thun, nach dem Willen des Herrn, wie er uns durch seine Diener geoffenbaret wird. Wir müssen lernen diese einfachen Männer, die uns Gott im Amte vorgesetzt, als von ihm Bevollmächtigte zu erkennen. Ein williges, gehorsames Herz ihnen entgegenzubringen, sollte uns zur

Freude werden; denn dann erst sind wir „in Ordnung“ was das Werk Gottes anbetrifft und können erwarten, etwas zum Fortschritte dieses mächtigen Werkes beizutragen und recht zu kämpfen. Doch auch in unseren Familien muß diese Ordnung bestehen, ehe der Segen des Herrn und seine Macht mit uns sein kann. O möge doch unser Vater uns erleuchten, damit wir den richtigen Weg gehen und sein Geist uns täglich leite in dieser Wahrheit. Er gebe uns nach unserm innigen Flehen mehr Licht auf dem betretenen Pfade. Er erfülle unser Herz mit Freude damit wir nicht müde werden im Gutesthun. Er sei uns gnädig und schenke uns stets Seinen Frieden, damit wir in dem herrlichen Werke der Erlösung der Menschen getreu ausharren bis ans Ende und durch alle Trübsal mit fröhlicher Hoffnung stets nach Seinem Rate recht kämpfen. R. T. H.

Auszug von Korrespondenzen.

Ältester Joh. G. Gran aus Caifa, Palästina, in Briefen vom 20. Februar und 3. April schreibt unter anderem: Die Heiligen hier wissen wohl, daß Zion, das verheißene Land im fernen Westen, der Ort ist, wo Israel sich sammelt. Wir hofften immer noch, daß Ältester Hintze vor seiner Abreise von der türkischen Mission uns besuchen würde. Die alten Tempelfreunde (eine Sekte, die sich in Palestina sammelt) sagen wohl: Stehen nicht die Verheißungen Gottes für dieses Land (Palestina) in Aussicht und sind wir nicht deshalb hierhergezogen? Doch die Leute fühlen selbst, daß etwas mit ihrem Versammeln hier nicht ganz recht ist, durch manche Erfahrungen, die sie durch ihre Uneinigkeit schon gemacht haben. — Die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit der Pforte begünstigen zwar die Kolonisation nach allen Seiten; das Geschäftsleben, besonders aber der Verkehr hat sich sehr gehoben. Seit der Kaiserreise ist Hoffnung in Aussicht, daß allgemeine Geldhülfe von Deutschland geboten wird. In Stuttgart hat schon eine Sammlung stattgefunden, woselbst der König mit einer Zeichnung von 1000 Mark voranging. Es landen gegenwärtig fast jeden Tag ein oder zwei Dampfer hier, früher hatten wir nur alle vierzehn Tagen einen. Wollte Gott in seiner Liebe doch nochmals einen seiner Diener hierhersenden, einen Versuch zu machen, daß den Leuten die Augen geöffnet würden zu ihrer Hülfe aus Satans Gefangenschaft und zum Lobe seines Namens. Sie könnten es so nötig brauchen, denn es will nicht aus den Fugen mit ihnen, denn es besteht keine Einigkeit. Auch haben sie sich gegen das wiedergebrachte Evangelium verschlossen, doch der Herr kann aufschließen und sie werden selbst noch einsehen müssen, daß Menschenwerk keinen Bestand hat. — Das Grab Ihres Bruders (des Ältesten Adolf Haag, der in Haifa vor 8 Jahren starb) sowie das des Ältesten Klark wird stets in schönster Ordnung gehalten von den Schwestern hier. Wir hoffen zu Gott, daß er seine Diener recht stärken und führen wird im Aufbau seines Reiches.

Aus Marseille, Frankreich, schreibt Schwester Luise Gatillon und deren Mutter, Schwester Elisabeth Roseng, wie folgt: Auch wir hier in Frankreich fühlen mehr und mehr, daß, je länger es geht, desto ruchloser wird die Menschheit und es kommt leider heran wie es geschrieben steht, daß Krieg, Hungersnot und allerlei Krankheiten sich erzeigen werden und dann wird das Ende kommen. Bald findet ein ehrlicher Hausvater keine Arbeit mehr, alles geht nur mittelst Lug und Trug, und die schlechtesten Bösewichter sind hier bald die angesehensten Herren. Obschon unsere Familie auch darunter leidet, so haben wir doch festen Glauben, daß der, welcher alle Geschöpfe ernährt, auch unser nicht vergessen wird. Doch thut es uns leid, mit unserem Zehnten etwas rückständig zu sein und nicht auch etwas für die Mission und das Werk Gottes thun zu können. Vorläufig schicken wir das Geld für den lieben „Stern", welcher immer sehr willkommen ist. Möge der Herr alle Heiligen nach ihren Bedürfen segnen und trösten!

Vom Ältesten M. R. Porter aus Stuttgart wird folgende Heilung seines Mitarbeiters W. W. Spiers berichtet: Schon seit einiger Zeit fühlte sich unser lieber Bruder nicht recht wohl und klagte endlich über große Magenschmerzen. Als Ältester Hüfner eintraf um Vorbereitungen für unsere Bibelklasse zu machen, fand er Bruder Spiers in höchst gefährlicher Lage, und die Ältesten, die sich versammelt hatten, vereinigten sich im Gebet für unsern kranken Bruder. Während dieser Zeit waren jedoch seine Schmerzen so überwältigend geworden, daß sich die Muskeln seines ganzen Körpers krampfhaft zusammenzogen. In gebrochenen Worten suchte er uns verständig zu machen, daß, wenn Gott ihm nicht helfe, seine Zeit auf Erden gemessen sei, doch überwältigte ihn der Schmerz aufs Neue. Nun vollzogen wir die heilige Handlung der Salbung und des Händeauflegens an ihm. Da, im gleichen Augenblick als das gesegnete Öl sein Haupt berührte, sank er befreit von dem Krampf erschöpft auf das Kissen seines Bettes und wir konnten einige Minuten nicht sagen, ob er noch atmete. Ungefähr zehn Minuten darauf schien er neu belebt, schlug die Augen auf und fragte als ob er aus einer Phantasie erwacht sei: Wo bin ich gewesen? Was ist vorgefallen? — Der Schmerz hatte ihn ganz verlassen. Zuerst war Bruder Spiers sehr schwach, doch erholte er sich so schnell und kam zu vollen Kräften, so daß er eine halbe Stunde darauf die Bibelklasse besuchte und nach seiner Gewohnheit das Protokoll führte. — Diese Begebenheit solch plötzlicher und gänzlicher Heilung hat unser Zeugnis mächtiglich gestärkt und hat uns wieder mit neuer Freude in unserem Missionswerke erfüllt hier in Stuttgart.

Ein anderes Zeugnis wurde von Schwester Anna Lohr aus München eingesandt, dem wir folgendes entnehmen: Ich schreibe, da ich es zur Pflicht rechne, die Segnungen der Macht des Glaubens, die der Herr seinen Gläubigen spendet, aller Welt kund zu geben. — Ich war im Jahre 1899 viel krank und mußte die meiste Zeit das Bett hüten. Keine Speisen konnte ich eine Zeitlang zu mir nehmen und mein Zustand verschlimmerte sich immer mehr, ja, die Schwäche nahm so zu, daß mich der Arzt, sowie meine Eltern und alle Bekannten, aufgegeben

hatten; ich selbst zweifelte zuweilen an meiner Genesung. Dennoch hatte ich ein kindliches Vertrauen, ja eine feste Hoffnung, daß ich durch Händeauflegen der von Gott bevollmächtigten Diener des Herrn und durch Gebet und Glauben meine Gesundheit wieder erlangen könnte. Und Gott, der allmächtige Vater, hat mir meine Gesundheit und Kräfte ohne jede weitere ärztliche Hülfe oder Medizinen wiedergegeben, so daß ich nun wieder im Stande bin, meine Pflichten zu verrichten und meine tägliche Arbeit wie vorher ohne jegliche Klage oder Beschwerden fortzusetzen. So bin ich nun auch im Besitze eines lebendigen Zeugnisses und weiß, daß das, was die Welt Mormonismus nennt, die ewige Wahrheit ist und der einzige richtige Weg, der zum Leben führt. Es macht mir große Freude, dieses meinen Brüdern und Schwester mitteilen zu können; denn nicht nur in Krankheit habe ich die Hand des Herrn über mir erfahren dürfen, sondern in manchen Fällen die ich erzählen könnte, weiß ich ohne irgend welchen Zweifel, daß des Herrn Hand mich führte, und wird es mein steter Wunsch sein, daß sein Geist mich auch in Zukunft leite, damit alle meine Unternehmungen nur nach dem Willen des Herrn geschehen mögen. O, wie innig fühle ich den Wunsch, auch denen, die noch in Finsternis wandeln und noch durch allerlei Irrlehren verblendet sind, von der Macht des Glaubens zu zeugen, daß sie diese Worte in ihre Herzen möchten eindringen lassen. Ich bin erfüllt mit Dank gegen Gott, ja Ihm sei alle Ehre, daß er auch mich in dieser Zeit leben und auf Erden sein läßt, wenn er sich nochmals offenbarte durch den edlen Propheten, seinen Diener Joseph Smith. Meine Schwachheiten und Fehler wünsche ich ernstlich abzulegen, daß, wenn Tage der Prüfung über mich hereinbrechen, ich standhaft bleibe und alles überwinde, denn der uns vom Herrn verheißene Lohn wird groß sein.

Bruder **John Tanner** aus Washington, Utah, schreibt unter Datum 20. Februar nebst geschäftlichen Angelegenheiten wie folgt: In Geschäftssachen, obwohl ich mich nicht als ein guter Heiliger rühme, darf ich sagen, daß mein Ja, Ja ist und wenn ich nein sage, so ist es nein. Es ist mein Bestreben, meinen Nächsten zu lieben, und sollte ich auch nichts Gutes bezwecken können, so soll es doch stets mein Bestreben sein, niemand zu beleidigen. 26 Jahre bin ich jetzt in diesem Lande und ich kann sagen, daß ich glücklich und zufrieden bin, auch weiß ich, daß ich hier auf dem rechten Platze bin und daß alle, die mit einem aufrichtigen Herzen und kindlich gesinnt hierherkommen, die wünschen den Willen Gottes zu thun, sich glücklich und zufrieden fühlen. Einem Jeden möchte ich zurufen: sei doch in Allem recht ehrlich und suche stets Gutes zu thun, dann wird Gott mit Dir sein und Dich segnen. Für Euch, die Ihr in der Mission arbeitet, habe ich den besten Wunsch, denn das Evangelium, dem wir getreu zu leben wünschen, bringt Liebe für einander in unsere Herzen.

Schwester **Bertha Kropfli** aus München schreibt unter Datum vom 10. April: Es wird mir zu großem Vergnügen, diese Gelegenheit zu haben, mein Zeugnis zu geben. 11 Jahre schon bin ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi und mein Zeugnis von der Wahrheit ist immer

stärker geworden und ich werde stets reicher an Erfahrungen der Macht des Herrn. Ich weiß, daß alle Gaben und Segnungen der ersten Kirche Christi unter uns sind, denn wiederholt habe ich das an mir selbst erfahren dürfen. Deshalb bin ich auch überzeugt, daß unser himmlischer Vater Alles heilen kann, was es auch sein mag. Sind wir nicht die Geschöpfe seiner Hand? Warum sollten wir denn zu den Doktoren der Welt gehen müssen um geheilt zu werden? — — — O wie wünsche ich so sehr, daß alle meine Brüder und Schwestern sich dieser Gewißheit erfreuen könnten, denn sie macht uns zu wahrhaft glücklichen Kindern des Herrn.

Abschiedsgruß. *)

An meine lieben Brüder, Schwestern und Freunde
in Deutschland und der Schweiz!

Die Stunde ist gekommen, die mich der Missionspflichten im Arbeitsfelde unter den Nationen enthebt. Die Zeit ist verflossen, sie kehrt nicht mehr zurück. Einige kostbare Blätter im Tagebuche meines Lebens sind gewendet, ihre Zeilen sind Gott bekannt, dem Allmächtigen, der alle Dinge weiß und sieht. Ich fühle wohl das Gewicht der Verantwortlichkeit, das während meiner vergangenen Missionszeit auf meinem Gemüte lastete, sein Eindruck bleibt, Zeit wird ihn nicht verwischen. Es ist ein wichtiger Abschnitt im Leben eines jeden, der gleich den früheren Dienern Gottes in diesem Zeitalter der Welt durch Offenbarung berufen wurde, die glorreiche Botschaft der letzten Tage den Menschen zu verkündigen. Wohl dem, der die Zeit, die Gott ihm lieh, zu seines Namens Ehre verwendete, zur Förderung seines Werkes, und zur Rettung seiner Mitmenschen, denn seine Gewänder sind rein von dem Blute der Gottlosen, es wird nicht von seiner Hand gefordert werden. Sein Zeugnis lebt im Herzen der Gerechten, die seiner Botschaft lauschten, von der reinen Lebensquelle zu ihrem eigenen Heile tranken und die göttlichen Befehle befolgten, — es nagt am Gewissen der Übelthäter, der die Mahnung hörte und sie verachtete, es wird ihn am Tage des Gerichts verklagen, — es läßt dem keine Ruhe, der seinen eigenen Willen nicht brechen will, — und es erfüllt endlich mit unaussprechlicher Freude den Diener des Herrn, der von ihm zeugte, wenn er mit Treue und Fleiß der ihm aufgetragenen frohen Kunde sich entledigte und sich des süßen Einflusses des heiligen Geistes der Inspiration erfreute.

Doch wenn er auch all sein Talent, das Gottes Güte ihn geschenkt, in Anwendung gebracht und treu gewirkt hat bis zur letzten Stunde, die ihn von seiner Arbeit entläßt, so ist doch alles, was er durch sein eifriges Bemühen und Bestreben erzweckte als ein Sandkörnlein am Strande des ewigen Meeres im Vergleich zu dem großen Werke der Erlösung aller seiner Mitmenschen. Wie wenig kann ein Mensch voll-

*) Dieser herzliche Abschiedsgruß kam uns erst letzten Monat, von Glasgow aus abgesandt, zu Händen und erscheint deshalb etwas „verspätet“, wird aber nichtsdestoweniger von allen unsern Lesern ebenso herzlich aufgenommen werden.

bringen, wie ohnmächtig ist sein Werk gegenüber den Werken des Allmächtigen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit regiert und alle Dinge des großen Weltalls erhält, der alle seine Kinder kennt, ihre zahllosen Schaaren, und eine Seligkeit für ein jegliches derselben bereitet hat, je nach dem Grade, zu dem sie sich in diesem Leben dafür vorbereiten. Und wenn auch der Mensch sein ganzes Leben für das Wohl seiner Mitmenschen wirken sollte, wie klein ist am Ende doch sein ganzes Vollbringen. Und wie viel mehr sollte jeder Mensch die kostbare Gelegenheit, die Gott ihm gegeben, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, und ihn mit dem Plane der Erlösung bekannt zu machen, benützen. Thun wir als Heilige der letzten Tage in dieser Beziehung unsere Schuldigkeit? Dies ist eine Frage die wohl einen jeden Diener Gottes am Ende seiner Missionszeit zum ernstlichen Nachdenken bringt. Es ist eine Frage, die auch nicht einer mit Leichtigkeit übergehen kann, denn früher oder später werden sich die Früchte seiner Thaten, seines Fleißes oder seiner Nachlässigkeit offenbaren und entweder zu seiner Seligkeit oder zu seiner Verdammnis beitragen. Die Frage steht auch mir gegenüber mit dem bedeutungsvollen Worten: „Hast du deine Pflicht gethan?“ Ich überlasse das Urteil Gott, er sei mein Richter. Habe ich Unrecht gethan, möge er mir gnädiglich vergeben. Habe ich mit seiner Hülfe etwas Gutes geschafft, so gereiche das Geringe zu seinem Ruhme und zur Verherrlichung seines ewig teuren Namens, denn ihm gebührt die Ehre, dem gütigen Vater, dem liebevollen Geber aller vollkommenen Gaben.

Die Stunde schlägt zur Rückkehr in die Heimat. Doch ehe ich meine Schritte heimwärts lenke, wünsche ich einige Worte an meine theuren Geschwister und Freunde der alten Heimat zu richten, und einigen meiner Gefühle, die sich bei meinem Scheiden aus Eurem lieben Kreise in meinem Herzen regen, Ausdruck zu geben. Kein Abschnitt meines Lebens ist so reich an lieblichen Erinnerungen, keiner war je solch mannigfachem Wechsel der Verhältnisse unterworfen, wie der, in den meine Missionszeit fiel. Voller Hoffnung verließ ich mein heimatliches Haus, meine Familie, mein Alles, dem Rufe folgend, der an mich erging. Mein Vertrauen war auf den gesetzt, der die Menschenherzen kennt und ihre Gefühle und Gesinnungen ergründen kann. Er, der Himmel und Erde erschaffen, der das große Werk der Erlösung aller seiner Kinder erdacht, konnte auch die beschützen, die er zur Verkündigung seines göttlichen Willens erkoren. Und meine Hoffnung wurde nicht zu Schanden. Und ob ich auch oftmals einsam wanderte im fremden Lande, fern von der Heimat und der Liebe Glück, das Gottes Güte mir gewährte, ein Fremdling, unstät, selbst in dem Lande das mich einst gebar, verbannt und ausgestoßen und der Hohn des schadenfrohen Feindes mich traf, war doch mein Herz mit Dankbarkeit und Freude gegen meinen himmlischen Vater erfüllt, der mich berufen, die köstliche Botschaft der ewigen Wahrheit zu verbreiten. In ihm und seinem teuren Worte hatte ich mich nicht getäuscht. Seine Verheißung: „Es ist niemand, so er verläßt Haus oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder oder Äcker um meinetwillen,

und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfältig empfange jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter" habe ich an mir und meinen Mitarbeitern im Weinberge des Vaters in Erfüllung gehen sehen. Er hat mir in Euch treue, edle Freunde erweckt und Väter und Mütter und Brüder und Schwestern, die meinem Herzen lieb und wert geworden sind. Ich scheide aus Eurer Mitte mit Gefühlen der Dankbarkeit gegen Gott und Euch und schätze mich glücklich das Vorrecht zu genießen, Euch zu kennen und Euch lieben zu dürfen. Das zarte Band der Liebe und der Zuneigung, das mein Herz mit dem Eurigen auf immer verbindet, wird stärker durch die köstlichen Erinnerungen an die freudenvollen Stunden, die mir in Eurem trauten Kreise zuzubringen vergönnt waren. Und ob ich auch jetzt von Euch Abschied nehme, ob auch bald uns trennt das weite Meer und Berg und Thal uns scheidet, sind wir im Geiste doch einander nahe. Eure Güte gegen mich werde ich nie vergessen. Worte sind zu schwach, meine Dankbarkeit gegen Euch auszudrücken. Ein anderer wirds Euch lohnen. Ihr habt's nicht mir gethan, sondern dem Herrn, der mich gesandt hat. Wer aber ihn aufnimmt, der nimmt auf unsern Vater im Himmel, deshalb wird ihm des Vaters Reich und alles was der Vater hat, gegeben werden. Und dies hat er versprochen, der sein Wort nicht brechen kann.

Ich drücke im Geiste nochmals Eure liebe Hand, ein Wort des Danks auf meinen Lippen, und flüstere Euch zu: „Seid getreu bis in den Tod, dem Bunde, den Ihr mit Gott gemacht; erfüllet Eure Pflichten; horchet auf die Diener Gottes, sie geben Euch guten Rat und wachen über Eure Seelen; flehet zum Vater, denn er hört seiner Kinder Gebet und kann die gerechten Wünsche Eures Herzens in Erfüllung bringen. Der Friede Gottes sei mit Euch allezeit; lebt wohl, auf Wiedersehen!"

Euer scheidender Bruder Adolph Merz.

Frankfurt a. M., im März 1900.

Wahrheit.

Wer Wahrheit suchet, findet sie —
Ihr trautes Wesen kennt man bald:
Du fühlst ihr Dasein spät und früh —
Im Lichte, wie im düstern Wald.

Sie hüllt sich in kein köstlich Tuch,
Gleichgiltig, wen ihr Urteil trifft;
Das zeichnet sie in ihrem Buch,
Und drückt ihr Siegel auf die Schrift.

Sie weilt mit uns von Jugend an,
Bleibt fest und treu auf schmalem Steg;
Kreuzt je die Lüge ihre Bahn,
Zieht Wahrheit siegend ihren Weg.

Und kann sie siegen, wunderst du,
Und schaffen Wonne sowie Schmerz?
Wart', bis zur stillen Abendruh',
Dann frag' ein edles Menschenherz!

Midway, Utah, 22. März 1900. John Huber.

Mitteilungen.

Eine amtliche Anzeige ist von Maurice Loewey, dem Generaldirektor des Pariser Observatoriums veröffentlicht, daß die Himmelskarte, an welcher nun schon seit zehn Jahren ununterbrochen gearbeitet wurde, ihrer Vollendung nahe ist. Die Karte wird circa 30,000,000 Sterne bis zur vierzehnten astronomischen Größe darstellen. Welch ein Fortschritt über Sternwarten und Astronomen vor alters, wenn Ptolemy etwas über eintausend Sterne zählte!

Ältester Adolf Merz, der nach seiner Entlassung vom deutschen Missionsfelde einen längeren Besuch in der Schweiz, seinem Vaterlande, machte, hat seine Zeit dort ebenfalls in wichtiger Missionsarbeit gut ausgenützt, besonders für das Wohl seiner verstorbenen Verwandten. In kurzer Zeit gelang es ihm, nicht weniger als 3000 Namen seines Geschlechtsregisters zu ermitteln, für die er mit den Seinen in Zion das Erlösungswerk im heiligen Tempel vollziehen wird.

Von Dr. Karl G. Maeser wurden wir mit einem eigenhändigen Schreiben beehrt, welches Worte der Ermunterung und ein Zeugnis für das Werk des Herrn enthält, das unser Herz mit erneuertem Mut und Eifer in den wichtigen Missionspflichten erfüllt. Es spricht immer noch dieselbe Kraft und frisches Leben aus dem nun wohlbetagten Wahrheitshelden, der auch in treuer Liebe seiner alten teuren Heimat noch gedenkt. Unermüdlich auf langen, im Interesse der Kirchenschulen, Sonntagsschulen und Religionsklassen unternommenen Visitationsreisen, war er erst wieder von einer solchen, die über 4000 englische Meilen umfaßte, zurückgekehrt. Bruder Mäser sendet Segenswünsche an alle Missionare in den deutschen und schweizerischen Missionen.

Einer unserer begabtesten Dichter und Sänger in Zion, Ältester John Huber, von dessen Feder die Zeilen „Wahrheit" in dieser Nummer erscheinen und von dem schon so manche Verse wie aus einer lebendigen Quelle flossen, schreibt einen höchst erfreulichen Brief, der uns lebhaft an manche mit ihm in Gesang und Poesie verlebten frohen Stunde erinnert. Wir hoffen, daß die Quelle noch lange nicht versiegt, sondern am Abend eines so ereignisvollen und sturmbewegten Lebens noch manchen erfrischenden Trunk der lauteren Wahrheii für unsere Leser ergiebt.

Todesanzeigen.

Von der Gemeinde Basel wird berichtet, daß Schwester Anna Ketterer als ein treues Mitglied mit fester Hoffnung einer herrlichen Auferstehung daselbst gestorben ist. Schwester Ketterer war am 8. Juni 1829 in Baden geboren, trat der Kirche am 10. Juni 1893 bei und starb am 2. März 1900.

Karl Max Henry, der kleine Sohn des Bruders Hermann und der Schwester Laura Wagner von der Hamburg-Gemeinde starb am 18. April im Alter von 7 Monaten und 18 Tagen. Mögen die werten Eltern den wahren göttlichen Trost in dieser Prüfung genießen.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, Kl. Reichenstraße 9—11.